rkt 4
prik.

chtung!
agshalber bleibt me
t von Freitag Abe
bis Samstag Abe
geschlossen.
M. Goedhart,
Ostertor.
Geschäft bleibt Feiert
lber von Freitag Ab
Samstag Abend 6½ U
Silberschmidt,
Osterstraße.
hnikum Strelitz.
n Mecklenburg.
Techniker- u. Meisterkurse.
n.- u. Elektrotechnik,
h- u. Tiefbau, Tischlerei.
äglicher Eintritt.

eute eintreffend:
große Schellfische
r Schellfische.
nzSchöll
evardstrasse 11.
in herrschaftliches
hnhaus
Bequemlichkeiten, an ein
n Straße gelegen, zu v
Mietpreis 550 Mark.
bei Altpass, Bauunte
rdwall No. 18.
Harmonium
verkaufen
in der Expedition d. Bl.
r. Stelner's
er Magen-Bitter,
er Magen-Liqueur.
magenstärkende Getränke.
große Destillation
er Liqueure.
Niederlage
Franz. Cognacs.
r. Steiner,
ie zum roten Kreuz,
chstraße Nr. 3,
ber der Pfarrkirche.
ist unmöglich,
Erfahrung eine Vorstellung
vergleichlichen Wirkungen
Hautunreinigkeiten. Aus
der
l-Theerschwefel-Seife
eieck mit Erdkugel un
Bergmann & Co., Berli
F. a. M. zu machen. Prei
50 Pf. bei:
potheker F. Arens
do. W. Reygers.
Pius-Bitte.
rn die große, über 31 00
ihlende Pfarrgemeinde
e ein Grundstück für ein
e für 171 000 Mark er
lf mir, lieber Leser, gütigst
Schulden abzuzahlen und
ner Kirche zu Ehren des
en Altarssakraments vorzu
Beliebige Gaben in Brief
barem Gelde nimmt gern
Wilhelm Frank,
iester u. Pfarrer bei St. Pius,
rlin O., Palisadenstr 73.
enkränze
en in großer Auswahl
A. Temming.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,87 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Hg. Bömcken in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 276. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Freitag, 10. Oktober 1902. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 31. Jahrgang.

*** Ein guter Anfang.

Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß dem furchtbaren Ansturme des Unglaubens in heutiger Zeit viel wirksamer entgegen getreten werden könnte, wenn die Katholiken und bekenntnistreuen Protestanten Schulter an Schulter ankämpfen würden gegen den gemeinsamen Feind. Daß diese Ueberzeugung auch auf protestantischer Seite vorhanden ist, beweisen mehrere Notizen in der „Kreuzzeitung", sowie gelegentliche Aeußerungen des Hofpredigers a. D. Stöcker und anderer auf dem Boden des Glaubens an Christus als den Gottmenschen stehender protestantischer Führer. Es ist dieses nur freudig zu begrüßen. Um so lebhafter aber müssen wir bedauern, daß sich fast täglich in unserm lieben deutschen Vaterland Vorfälle ereignen, die nur zu sehr geeignet sind, das Bestreben einer gewissen Einigung aller wahrhaft an Christus Glaubenden zu hintertreiben.

In Hagen i. W. ist am Montag der Evangelische Bund zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammengetreten. Man weiß aus langer Erfahrung, wie es da hergeht: Schimpferei auf die „Römischen" und wieder Schimpferei, das ist der wesentliche Inhalt der „Verhandlungen" von Anfang bis zu Ende. Wer eine dieser Versammlungen kennt, kennt sie alle. Wegen der Neuheit und Wichtigkeit dessen, was man auf solchen Versammlungen hört, lohnt es sich also wahrhaftig nicht, davon Notiz zu nehmen. Jeder kann sich ohne Mühe den ganzen Verlauf selbst denken. Die Hagener Versammlung scheint uns aber von ihren Vorgängerinnen doch eins voraus zu haben, weshalb wir ihrer Erwähnung tun zu sollen glauben, das ist die Begrüßungsrede des Bürgermeisters Cuno.

Ueber die Sitte, daß alle möglichen Versammlungen von dem Oberhaupte der Stadt, in der sie gerade tagen, „begrüßt" werden müssen, kann man verschiedener Meinung sein. Die Versammlung hat nicht viel davon, wenn sie einige dick aufgetragene Schmeicheleien zu hören bekommt, und dem Bürgermeister wird der Begrüßungszwang manchmal recht lästig sein. Wenn er es aber für notwendig hält, eine Rede herzusagen, so kann man von ihm verlangen, daß er den Takt besitzt, keine Ungezogenheiten gegen einen Teil der städtischen Bevölkerung zu begehen. Er muß sich immer gegenwärtig halten, daß er Bürgermeister nicht einer Konfession oder Partei, sondern der ganzen Stadt ist. Wie hat aber Herr Cuno in Hagen diese seine Aufgabe gelöst? Er redete ganz und gar nicht wie ein Bürgermeister, sondern wie ein Beauftragter des Evangelischen Bundes.

Er versicherte, der Stadt sei ernster konfessioneller Hader erspart geblieben, weil die protestantische Bevölkerung stets dem Grundsatze huldige: Das Evangelium ist die Liebe. So fangen bekanntlich alle Hetzreden an; man prahlt pharisäisch mit seiner Liebe und Duldung, und dann gehts los gegen die andern. Jeder Verlust des Protestantismus, so fuhr Herr Cuno fort, sei, das wisse die evangelische Bevölkerung, ein unwiederbringlicher Verlust kulturreller Errungenschaft. Also die Kultur ist allein bei den Protestanten, die Katholiken stecken noch tief in Unkultur und Barbarei. Die städtische Verwaltung, so führte der wackere Herr in seiner toleranten Herzensunschuld weiter aus, könne es nicht vermeiden, zu konfessionellen Fragen Stellung zu nehmen, sie dürfe nicht in falsch verstandener Toleranz die wichtigsten Errungenschaften der Kultur preisgeben. Sie könne das Rüstzeug des Evangelischen Bundes nicht entbehren zur Abwehr der Herrschaftsgelüste auf dem Gebiete der Bildung und Schule, auf dem Gebiete der Feindschaft gegen die Wissenschaft und vielleicht auch auf dem Gebiete der manchmal von der natürlichen menschlichen Sittlichkeit abweichenden Moralanschauungen. Der städtischen Verwaltung könne es daher nur erwünscht sein, wenn das evangelische Bewußtsein der protestantischen Bevölkerung geweckt werde, um ihnen das geistige Rüstzeug zu geben zur Verteidigung staatlicher, religiöser und kultureller Interessen.

Man sieht, das Stadtoberhaupt hat die Phrasen der Romstürmer gut auswendig gelernt. Er erhielt denn auch von dem Bundesvorsitzenden Grafen Wintzingerode ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. So trefflich wie Cuno habe noch kein Bürgermeister einer Stadt, in der der Bund getagt, seinen Beruf erfaßt. Die Bevölkerung Hagens ist zu einem Drittel katholisch. Zu einem Bürgermeister, der ihnen in solcher Weise den Fehdehandschuh hinwirft und sich zum Mitstreiter der Bündler macht, können die Katholiken unmöglich Vertrauen haben. Ein Bürgermeister, der es ernst mit seinem Amte nimmt, muß aber das Vertrauen der ganzen Stadt zu erwerben suchen. Man denke sich nur bloß den Fall, in einer überwiegend katholischen Stadt hätte der Bürgermeister eine zur Hetze gegen den Protestantismus gegründete Gesellschaft mit einer protestantenfeindlichen Rede begrüßt, wie Cunos Rede katholikenfeindlich war, welch' ein Zetermordiogeschrei wäre deshalb entstanden. Und mit Recht. Aber die Rede Cunos finden die duldsamen Herrn ganz in der Ordnung, ja Graf Wintzingerode lobte sie frischweg, weil sie für die Katholiken nicht anstößig gewesen sei. So sehr mangelt diesen Herren aller Sinn für wirkliche Toleranz. Sie meinen, die Katholiken müßten alle Beleidigungen und Herausforderungen als Liebenswürdigkeiten aufnehmen. In dem Tone, den Cuno angeschlagen hatte, ging es natürlich weiter. Der nationalliberale Abgeordnete Franken zeigte durch seine Ansprache, daß die evangelischen Arbeitervereine auch der Katholikenhetze dienen sollen. Der Franzose Bourrier log die Zahl der angeblich in Frankreich abgefallenen Priester auf 800 hinauf, und so ging es weiter in Toleranz und Liebe.

Politische Nachrichten.

Berlin, 9. Okt.

(*) **Keine Audienz der Burengenerale beim Kaiser!** Wie wir bereits durch ein Telegramm mitteilten, wird ein Empfang der Burngenerale durch den Kaiser nicht stattfinden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „In einer Reihe von Blättern wurde gestern behauptet, daß die Audienz der Burengenerale bei Sr. Maj. dem Kaiser nunmehr endgiltig feststehe. Demgegenüber sind wir in der Lage folgendes mitzuteilen: Nachdem es zur Kenntnis Seiner Majestät gelangt war, daß die Führer der ehemaligen Burenarmee, Botha, Dewet und Delarey nach Berlin kommen würden, erging am 18. Sept. der Allerhöchste Befehl, die Generale dahin zu verständigen, Se. Majestät sei bereit, sie zu empfangen, vorausgesetzt, daß sie sich in Deutschland von jeder antienglischen Agitation fern halten und bei Seiner Majestät durch Vermittelung des englischen Botschafters anmelden lassen würden. Hierauf erklärte General Dewet für sich und seine Kameraden, daß sie mit den Bedingungen, unter denen ein Empfang bei Seiner Majestät dem deutschen Kaiser stattfinden könnte, einverstanden wären. Nach einer vom 6. Okt. aus dem Haag eingegangenen amtlichen Meldung sind die Generale jedoch inzwischen anderen Sinnes geworden; sie erheben jetzt Bedenken dagegen, eine Audienz nachzusuchen, und erwarten vielmehr eine Berufung durch den Kaiser. Demnach ist die Angelegenheit in negativem Sinne entschieden und erledigt. Unsere von vornherein ausgesprochene Vermutung, daß der Kaiser den Wunsch ausgesprochen habe, die Burengenerale zu empfangen, daß aber diese wegen der daran geknüpften Bedingung, die Vermittelung des englischen Botschafters nachzusuchen, sich ablehnend verhalten würden, bestätigt sich somit. Der Ausfall der Audienz beim Kaiser wird übrigens die Berliner Bevölkerung nicht abhalten, den Burengeneralen einen glänzenden Empfang zu bereiten.

(*) **Die „Nordd. Allg. Ztg."** meldet folgende erfolgreiche Wahrung der Interessen einer deutschen Firma in Kolumbien durch die deutsche Regierung. Am 18. Juni hatte der kolumbische Kriegsminister angeordnet, daß der Flußdampfer „Bremen" der deutschen Firma Giesecken, Ringer und Komp. in Barranquilla für militärische Unternehmungen gegen die Aufständischen in Benutzung genommen werde. Die bei dem Kriegsminister von der Firma erhobenen Vorstellungen, die von dem kaiserlichen Gesandten in Bogota unterstützt wurden, hatten den Erfolg, daß die Ausführung des Befehls unterblieb. — Das erwähnte offiziöse Organ meldet weiter: „Libre Parole" gibt nach dem Madrider „Heraldo" den Inhalt des Beileidstelegramms wieder, das der Kaiser an die Witwe Zolas gerichtet haben soll. Eine solche Depesche existiert nicht. Es gehört ein ungewöhnliches Maß von Dreistigkeit dazu, um die scheinbar genaue Inhaltsangabe der überhaupt nicht ergangenen kaiserlichen Kundgebung schlankweg zu erfinden.

(*) Unter der Spitzmarke **„Das politisch-wirtschaftliche Testament des Abg. Dr. von Frege-Weltzien"** berichtet die „Deutsche Tageszeitung", daß der Reichstagsabgeordnete von Frege am Sonnabend in der „Oekonomischen Sozietät" in Leipzig über Landwirtschaft und Zollfragen berichtet und dabei erklärt hat, daß er leider mit seiner Ansicht, daß es bedauerlich sei, aus Parteirücksichten zur Ablehnung des Zolltarifs zu gelangen, kein Interesse bei der Mehrheit seiner Freunde gefunden habe. Er bedauere das im höchsten Maße, aber viele glaubten an das einmal gegebene Parteiwort gebunden zu sein, und man handle danach, obwohl man in der Sache selbst innerlich ganz anders denke. Man scheine sich leider an vielen Stellen der Verantwortlichkeit nicht bewußt zu sein, die man mit der Devise: „Alles oder nichts!" auf sich lade. Dann liefere man doch nur der Sozialdemokratie Stoff für die nächsten Wahlen. Seine Meinung sei, daß jeder einsichtige Landwirt für die Verabschiedung des Zolltarifentwurfs wirken müsse. In eine politische Körperschaft werde er nicht mehr eintreten, seine Anschauung bilde also sein politisch-wirtschaftliches Testament. — Dazu schreibt die „Deutsche Tageszeitung", nach dieser Bemerkung könne sie das Urteil ihren Lesern überlassen. Freiherr von Frege, so bemerkt zutreffend hierzu die „Freisinnige Zeitung", ist ein enragiertes Mitglied des Bundes der Landwirte und hat auf keiner Generalversammlung des Bundes im Zirkus Busch gefehlt. Deshalb kann seine Andeutung, daß manche Bündler wider ihre bessere Ueberzeugung in der Zolltarifrage handeln, nicht so ohne weiteres zurückgewiesen werden, wie es das Organ des Bundes sonst wohl bei jedem anderen tun würde.

(*) Die in Hagen erscheinende „Westd. Volksztg." schreibt zu der im Leitartikel besprochenen **bürgermeisterlichen Entgleisung**:

„Der Herr Bürgermeister kann gar nicht in die Lage kommen, „im Sinne einer vermeintlichen, aber einseitigen Toleranz staatliche Interessen aufzugeben oder kulturelle Fortschritte preiszugeben." Was will er also mit solchen Bemerkungen, die im besten Falle nur beweisen, daß er von seinen eigenen Machtbefugnissen eine ebenso übertriebene wie verworrene Vorstellung hat! Was soll man ferner dazu sagen, wenn er behauptet, daß eine städtische Verwaltung, auch abgesehen von den konfessionellen Interessen, des Rüstzeuges nicht entbehren kann, welches der evangelische Bund liefert?! Was hat die städtische Verwaltung als solche mit dem Evangelischen Bund zu tun? Die städtische Verwaltung hat dafür zu sorgen, daß die Straßen rein gekehrt werden, und die Gaslaternen hell brennen; sie hat über Ruhe und Ordnung zu wachen und der Regierung als willfähriges (?) und verständnisvolles Organ zur Seite zu stehen. Es geht sie gar nichts an, ob die Bürger Protestanten, Juden oder Katholiken sind; Alle bezahlen Steuern, und wenn ein Bürger-

---

Verspielt.

Roman von F. Arnefeld.

15] (Nachdruck verboten.)

„Wer war das?"

„Die Gattin Wolfs von Rohr, die ihn am Tage nach dem Begräbnis Wilhelms verlassen hat, um nie wieder zu ihm zurückzukehren."

„Und sie hat ihren Gatten bei euch so schwer verklagt. Wie ist sie denn dazu gekommen?" fragte Hellmut.

„Das sollst du erfahren, setze dich und höre weiter," erwiderte Frau von Erbach und wies mit der Hand auf den Stuhl, von dem Hellmut aufgesprungen war. Mechanisch gehorchte er der Aufforderung, und sie fuhr fort:

„Wilhelm von Rohr war in den Park gegangen, obwohl es ein stürmischer, unfreundlicher Abend zu Ende des September gewesen war.

Man hatte aus seinem ungewöhnlich langen Ausbleiben anfänglich kein Arg gehabt, bis es der Haushälterin aufgefallen war, daß der sonst sehr pünktliche Herr zum Abendessen sich nicht eingestellt hatte. Wolf von Rohr war ausgeritten, und so hatte sie den Oberverwalter aufgesucht, um dem ihre Besorgnisse mitzuteilen, ihn aber auch nicht im Schlosse gefunden.

Gerade als sie Leute ausschicken wollte, war Hartung gekommen und hatte schreckensbleich verkündet, Herr von Rohr läge im Forst tötlich verwundet. Er kam, um Leute zu holen, die ihn ins Schloß tragen sollten.

„Und wo war Wolf?"

„Er war nach Jena geritten und kehrte erst eine Stunde, nachdem man den Bruder tötlich verwundet aufgehoben, nach Wiesenberg zurück. Er soll sich ganz ungebärdig angestellt und geschworen haben, er werde Himmel und Erde in Bewegung setzen, um den Mörder seines Bruders aufzufinden und dessen Tod zu rächen."

Das sieht doch nicht wie Schuld aus."

Wieder hatte die Majorin ein bitteres und verächtliches Lächeln.

„Er hat es nachher hübsch bleiben lassen, als er sich als Herr auf Wiesenberg fühlte und auch in den Besitz des großen Barvermögens seines Bruders gelangt war," sagte sie.

„Wilhelm v. Rohr war ohne Testament gestorben?" fragte Hellmut.

„Ja; es hat sich wenigstens doch keins vorgefunden."

„Aber ist das nicht verwunderlich?"

„Doch nicht."

„Der noch sehr kräftige, frische Mann dachte nicht an einen nahen Tod und hatte doch die Absicht, sich wieder zu verheiraten," erwiderte die Majorin. „In dieser Beziehung ist wohl alles mit rechten Dingen zugegangen. Aber Wolf hatte sich lange mit der Hoffnung gewiegt, seines Bruders Erbe zu werden, er hatte seine Gläubiger darauf vertröstet, und nun war die Enttäuschung gekommen, da —"

„Aber du hast mir doch erzählt, daß Wilhem großmütig des Bruders Schulden bezahlt, und sein Jahreseinkommen vergrößert hatte!" fiel Hellmut ein.

„Ein Tropfen auf einen heißen Stein," lächelte Frau von Erbach.

„Wolf wußte selbst am besten, daß dies nicht lange vorhalten würde. Mit einer solchen Teilzahlung war ihm nicht gedient, er mußte das Ganze haben und darum —"

„O, Mutter, Mutter, das ist ein voreiliger Schluß!" rief Hellmut. „Wie konntest du, wie konnte mein Vater, die ihr doch mit Wolf befreundet waret, die ihr seine guten Eigenschaften kanntet und schätztet, zu einem solchen kommen?"

„Wir haben uns sehr lange dagegen gesträubt, bis wir die Bestätigung der schweren Anklage von einer unanfechtbaren Seite erhielten," seufzte die Majorin. „Leichtsinn und schlechtes Haushalten sind Fehler, die die glänzendsten Eigenschaften verdunkeln und den Menschen von Stufe zu Stufe sinken lassen. So war es mit Wolf geschehen."

Hellmut schüttelte den Kopf. Alles, was die Mutter sagte, konnte ihn nicht an die Schuld des Herrn von Rohr glauben lassen. „Du sagst, Wolf sei nach Jena geritten," begann er nach einer kurzen Pause wieder, „konnte er denn nicht sein Alibi nachweisen?"

„Alibi?" wiederholte Frau von Erbach. „Das heißt ja wohl so viel, daß jemand vor Gericht nachweist, er habe sich zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Orte befunden?"

Hellmut bejahte.

„Nun, Wolf von Rohr ist nie in die Lage gekommen, ein solches Alibi nachweisen zu müssen; man hat ihn nie vor Gericht angeklagt. Die Volksstimme hat ihn als Täter bezeichnet, weil ihm der Vorteil vom Tode des armen Wilhelm zufiel, aber niemand hat gewagt, ihn laut zu beschuldigen, und wo kein Kläger, da ist kein Richter."

„Wen verfolgte man denn aber als den Schuldigen?"

Man hat eben keinen gefunden. Es wurde angenommen, Wilhelm von Rohr sei auf einen Wilderer gestoßen, habe ihn zur Rede gestellt, mit einer Anzeige gedroht und sei von ihm erschossen worden. Auf diese Fährte haben die Aussagen des Oberverwalters Hartung und des gesamten Dienstpersonals gebracht, sie hat man verfolgt, aber nichts herausgebracht. — Was gibt's?"

Die letzten Worte waren gegen die Tür des Gartensaales gerichtet, von wo man leise Schritte vernahm. Der Diener erschien mit einer Hülle über dem Arm und entschuldigte sich, daß er störe. Es werde kühl, und da möchte er der gnädigen Frau den Umhang bringen.

Mit flüchtigem Dank ließ Frau von Erbach sich das kleine Mäntelchen um die Schulter legen und entließ den Diener hastig wieder.

6. Kapitel.

Mehrere Minuten herrschte zwischen Mutter und Sohn tiefes Stillschweigen; man vernahm nichts als das durch die Stille der Nacht heraufklingende Plätschern des Flusses und das leise Flattern der durch die Windlichter angezogenen und sie umkreisenden Insekten. Der Majorin schien es schwer zu werden, in ihrer Erzählung fortzufahren, und Hellmut gebrach es an Mut, sie dazu aufzufordern. Zuletzt ward ihm aber das Schweigen unerträglich, und er bat:

„Willst du nicht weiter erzählen, liebe Mutter? Oder wird es dir heute zu schwer und, willst du lieber die Fortsetzung auf morgen verschieben?"

Frau von Erbach fuhr auf.

„Du hast recht, es wird mir sehr schwer; die Erzählung all dieser Dinge greift mich mehr an, als ich gedacht habe, aber eben deshalb muß ich heute noch damit zu Ende kommen. Rücke mir die Windlichter ein wenig seitwärts, es stört mich, wenn ich dem Todestanze der armen Motten und Schmetterlinge zuschauen muß."

Hellmut erfüllte sofort ihren Wunsch, und sie begann nun:

„Auf die Kunde von Wilhelms jähem Tode war Erika von Rohr, ihre kleine Tochter in der Obhut einer zuverlässigen Wärterin zurücklassend, hier angekommen. Wir sahen sie bei dem Leichenbegängnis. Sie war tieferschüttert durch den jähen, gewaltsamen Tod des Mannes, dem sie einst ein so tiefes Weh bereitet, und der eine so edelmütige Rache an ihr genommen hatte, und schien gar nicht daran zu denken, daß dadurch in ihren äußeren Verhältnissen eine bedeutsame Veränderung herbeigeführt wurde. Wolf hatte trotz des großen Schmerzes, den er zur Schau trug, diesen Umstand doch bereits ins Auge gefaßt und gegen seinen Vater geäußert, er gedenke nur nach Potsdam zurückzukehren, um den Abschied zu nehmen und dann dauernd in Wiesenberg zu wohnen. Er wollte die nötigen Anordnungen treffen und dann mit seiner Frau abreisen.

Wir verabschiedeten uns von Frau Erika und waren nicht wenig verwundert, als sie am Abend des nächsten Tages bei uns anlangte. Unsere Verwunderung verwandelte sich aber in Schreck und Entsetzen, als wir gewahrten, in welchem Zustand die Arme bei uns angekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

meister glaubt, sich in seinem Amte des vom Evangelischen Bunde gelieferten Rüstzeuges bedienen zu sollen, so ist es Zeit, daß man ihm ordentlich auf die Finger klopft. . . . Wenn solche inhaltleeren Phrasen, solche unbeweisbaren Beschuldigungen, solche parlamentarisch gar nicht zu bezeichnenden Verdächtigungen von unverantwortlicher Seite in einer Radauversammlung vorgebracht werden, so muß man einen solchen Vorgang als einen betrübenden Beweis dafür hinnehmen, wie verwirrend und verrohend die konfessionell-politische Verhetzung in weiten Kreisen gewirkt hat. Wenn aber das Oberhaupt einer großen Stadt im bewußten und gewollten Gegensatz gegen den katholischen Bevölkerungsteil solche Ungeheuerlichkeiten öffentlich und gar bei solcher Gelegenheit vorbringt, dann darf man ihn wohl teilnahmsvoll fragen, ob er sich nicht ganz wohl befunden habe. Der Herr Bürgermeister stammt bekanntlich aus dem Osten, aus der schönen Gegend zwischen Oder und Weichsel. Er mag sich gesagt sein lassen, daß wir im Westen uns schon einer tausendjährigen Kultur erfreuten, als da hinten im Osten die autochthone Bevölkerung noch halb verwildert herumlief, alte Holzklötze anbetete und sich vom Fleische gefallener Tiere nährte. Was in Deutschland an Wissenschaft und Kunst vorhanden ist, besonders dahinten im Osten, haben sie alles vom Rhein her bezogen. Es hört sich daher komisch an, wenn ein Herr aus dem Osten sich bei uns als Kämpe für Wissenschaft und Kunst aufspielt und von der Feindschaft gegen solche Bestrebungen spricht, während sich die erhabenen Dome, welche unsere katholischen Vorfahren erbauten, noch immer in unseren Flüssen spiegeln, während die von ihnen geschaffenen Kunstwerke die Museen füllen und die von katholischen Mönchen vom Untergange geretteten Schätze unserer Bibliotheken jeden wahrhaft wissenschaftlich gebildeten Mann mit Staunen und Bewunderung erfüllen. Herr Bürgermeister Cuno mag als Privatmann für diese Dinge so wenig Verständnis haben, als er will. Wenn er aber als Oberhaupt unserer Stadt auftritt, soll er bloß von Sachen reden, die er gründlich versteht, sonst tut er seiner Würde Eintrag, und das ist nicht nötig."

* **Berlin**, 8. Okt. Wie die „Nat.-Ztg." hört, dürfte über die Neubesetzung der Oberpräsidien von Hannover und Danzig eine Entschließung zwischen dem Könige und dem Ministerpräsidenten vereinbart sein. Man werde seiner Zeit sehen, wie viele müßige Kombinationen bei diesem Anlasse in der Oeffentlichkeit ausgetauscht wurden.

* **Frankfurt, a. M.**, 8. Okt. Bei dem gestrigen Begrüßungsabend der Mitglieder des Kongresses zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels hieß der Oberbürgermeister Adickes die Erschienen namens der Stadt willkommen. Das gute, edle Streben des Kongresses begrüße er als ein Zeichen des Idealismus, der in allen Staaten seine Flügel rege und sich hier in einem Werke modernster Art betätige. Redner schloß mit der Hoffnung, daß die Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein würden. Kammerherr Graf Keller begrüßte die Versammlung, insbesondere die Delegierten des Auslandes namens des Kaisers. Es gereiche dem Herrscher zur besonderen Freude, hier auf deutschem Boden Männer und Frauen aus der ganzen Welt versammelt zu wissen, um eine internationale Angelegenheit von hoher Bedeutung zu fördern, die auch dem Kaiser am Herzen liege, und der er selbst dauernd seine Fürsorge widme. Der Gruß des Kaisers gelte auch der Stadt Frankfurt. Hier sollen ernste Anregungen gegeben werden, die segensreiche Früchte zeitigen mögen, das hoffe der Kaiser. Geh. Legationsrat von Dirksen begrüßte die Versammlung namens des Auswärtigen Amtes und im Auftrage des Reichskanzlers. Er sprach sodann seine Freude aus, die Vertreter Italiens, Spaniens, den englischen Delegierten Coote und den französischen Delegierten Berenger begrüßen zu dürfen. Redner betonte das Wohlwollen der Regierung gegenüber den Bestrebungen des Kongresses. Senator Berenger überbrachte die Grüße der französischen Republik und dankte namentlich dem Grafen Keller für die im Auftrage des Kaisers überbrachten Grüße. Lord Aberdeen übermittelte die Grüße des Königs von England und hob hervor, in England bringe man der Frage ebenso viel Teilnahme entgegen wie in Deutschland. Der Stadt Frankfurt danke er für die freundliche Aufnahme. Alsdann verlas der russische Delegierte Saburow ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser. Hiermit war die Begrüßung beendet, woran sich ein Festessen schloß. Oberbürgermeister Adickes brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, der kommandierende General von Lindequist toastete auf die Souveräne und Staatsoberhäupter der Nation, die auf dem Kongresse vertreten sind.

* **Petersburg**, 8. Okt. Mitte Oktober begibt sich Graf Lambsdorf nach Livadia, um beim Empfang des serbischen Königspaares durch das Zarenpaar zugegen zu sein. König Alexander von Serbien hat sich in Livadia auf mehrere Tage zu Besuch angemeldet.

* **Kopenhagen**, 8. Okt. Der Minister des Auswärtigen brachte heute im Landsthing eine Vorlage ein, betr. die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten, und empfahl die schleunige Erledigung der Angelegenheit. Der Präsident setzte die erste Lesung auf den 15. Oktober fest.

* **London**, 8. Okt. Der Kaiser wird dem Vernehmen nach gelegentlich seines Besuchs bei König Eduard das ihm von der Königin Viktoria verliehene Dragonerregiment, die Royal Dragoons, das an dem Kriege gegen die Buren teilgenommen hat und jetzt wieder nach England zurückkehrt, begrüßen.

* **Brüssel**, 8. Okt. Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey sind heute nachmittag nach Gent abgereist. Die drei Wagen, worin die Generale fuhren, wurden vom Hotel bis zum Nordbahnhof von einer zahlreichen Menschenmenge begleitet, welche Beifallskundgebungen veranstaltete. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren vor dem Bahnhofe Polizei und Gendarmerie und im Innern des Bahnhofs Grenadiere aufgestellt.

* **Paris**, 8. Okt. Der „Figaro" teilt mit, Frankreich sichere sich sehr wichtige Gebiets-Erweiterungen und militärische, politische und wirtschaftliche Bürgschaften, ohne daß dabei der englisch-französische Vertrag angetastet oder die von Siam anderen Staaten, insbesondere Deutschland gewährte Gleichheit in der Behandlung verletzt würde. Durch das Uebereinkommen gebe Frankreich den Willen kund, dem Rechte Achtung zu verschaffen und gleichzeitig freundschaftliche Beziehungen zu Siam zu unterhalten. — Der „Eclair" sagt, das Uebereinkommen sei bis auf weiteres ein Unterpfand für den Frieden und verdiene deshalb eine günstige Aufnahme. Frankreich gewinne zwei neue Provinzen und erhalte hierdurch ernste Bürgschaften für die Sicherheit im Mekongtal; andererseits gebe Frankreich Chantaboum auf, das ein ausgezeichnetes Pfand bedeutet. — Das „Echo de Paris" behauptet, im französischen Ministerium des Aeußeren zeige man sich von dem Abkommen keineswegs begeistert, man empfand aber, daß der fast lächerlichen Lage ein Ende gemacht werden müsse. — Die „Libre Parole", die das Uebereinkommen als einen neuen Vorsprung gegenüber England betrachtet, weist darauf hin, daß dieses Uebereinkommen der Genehmigung des Parlaments unterliege, da es Gebietserwerbungen in sich schließt.

* **Ofen-Pest**, 8. Okt. Die erste Sitzung im neuen Parlamentsgebäude begann mit der Verlesung eines königlichen Reskripts, betr. die Sessionseröffnung. — Barabas, Vizepräsident der Konsulpartei, erklärte in leidenschaftlicher Rede die Ausgleichsverhandlung mit Oesterreich für zwecklos. Oesterreich suche Ungarn auszubeuten (?) und zu Grunde zu richten. Dies entspreche auch dem Willen des Königs! (Große Aufregung auf allen Seiten des Hauses.) Redner wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen und mit Entziehung des Wortes bedroht. Barabas schließt: Seine Partei werde aus allen Kräften das Zustandekommen des Ausgleichs zu verhindern suchen. Ministerpräsident v. Szell weist die Insinuation zurück, die Absicht des Königs sei auf eine Schädigung Ungarns gerichtet. Dieser habe während der Verhandlungen niemals Einfluß auf ihn ausgeübt und stets Objektivität bewahrt. Bezüglich der Drohung von Barabas, das Zustandekommen des Ausgleichs zu verhindern, erklärt v. Szell, das Parlament sei die Verkörperung der Volkssouveränität, auch die Opposition dürfe sich nicht über das Gesetz hinwegsetzen. (Stürm. Beifall rechts.) Auf einen Tadel Ratkays wegen des Fernbleibens der Regierung von der Kossuth-Feier erklärt Szell, er erkenne die unsterblichen Verdienste Kossuths an, doch habe dieser ein Prinzip aufgestellt, der Kaiser von Oesterreich könne niemals König von Ungarn sein. Er habe sich damit mit der ganzen Nation in einen Widerspruch gesetzt. Als Ministerpräsident müsse er darüber wachen, daß das öffentliche Bewußtsein nicht verwirrt werde; er habe daher der Feier fern bleiben müssen. (Stürmischer Beifall rechts, Widerspuch links.)

* **Pest**, 8. Okt. Wie von glaubhafter Seite versichert wird, sollen wegen der Unmöglichkeit, die Schwierigkeiten, die dem Abschluß des finanziellen Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn entgegenstehen, zu beseitigen, beide Regierungen übereingekommen sein, eine stillschweigende Verlängerung der Handelsverträge und ein Aufschieben der Neuordnung bis zum Jahre 1904 eintreten zu lassen.

* **Madrid**, 8. Okt. Der Ministerrat beschloß die Aufhebung des Belagerungszustandes über Barcelona, sowie ferner dem Könige ein Dekret vorzulegen, durch welches das Parlament zum 20. Oktober wieder einberufen wird. Die königliche Familie ist hierher zurückgekehrt.

Provinzielles.

* **Neuenkirchen** (Bez. Münster), 8. Okt. Die hiesige Rektoratschule ist in ihrer Schülerzahl in den letzten Jahren derart zurückgegangen, daß aus finanziellen Gründen ihre völlige Aufhebung wünschenswert erscheint. Aus naheliegenden Gründen — kleine Gemeinde von 4000 Einwohnern, Nähe des Gymnasiums in Rheine — war die Schülerzahl stets nicht groß. Der im nächsten Jahre beginnende Bahnbau Rheine-Ochtrup wird nach seiner Vollendung die Verhältnisse noch mehr zu Ungunsten der hiesigen Rektoratschule verschieben, deshalb ist von maßgebender Stelle ihre Aufhebung zum Frühjahr 1903 beschlossen.

* **Recklinghausen-Bruch**, 8. Okt. Ein schreckliches Unglück trug sich heute nachmittag auf der Hochstraße hierselbst zu. Ein dort spielendes Kind, das 3 Jahre alte Töchterchen des Bergmanns Kalinski, wurde von einem Bierwagen derart schwer überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das arme Kind wurde den erschreckten Eltern von einer Nachbarin ins Haus getragen.

* **Dortmund**, 8. Okt. Stellungnahme der Handelskammer gegen die Fleischnot. In ihrer gestrigen Sitzung hat die hiesige Handelskammer beschlossen, folgende Eingabe an die Staatsregierung zu richten: „Im Interesse der durch die ungünstige Konjunktur zum Teil in Mitleidenschaft gezogenen Arbeiter und kleinen Beamten ist zur schnellen Beseitigung der Fleischteuerung eine schleunige, wenn auch nur teilweise Oeffnung der Grenzen für Fettvieh, besonders Schweine, in der Weise dringend erwünscht, daß, so lange die Fleischverteuerung anhält, unter Bewachung stehende Transporte nach den Schlachthöfen derjenigen Gegenden gestattet werden, in denen sich eine solche Teuerung bemerkbar gemacht hat. An die Erlaubnis dieser Viehtransporte müßte die Bedingung der in kurzer Zeit und in dem betreffenden Schlachthause selbst vorzunehmenden Abschlachtung geknüpft werden."

* **Emmerich**, 7. Okt. Gestern verschied nach langem Leiden der bei Arm und Reich beliebte Sanitätsrat, Herr Dr. Lensing. Der Verstorbene übte seit 1860, in welchem Jahre er promovierte, seine ärztliche Tätigkeit ausschließlich in Emmerich aus, mit Ausnahme der Zeit, welche er als Militärarzt während der Feldzüge 1864, 1866 u. 1870—71 beim Heere tätig war. Für seine verdienstvolle Tätigkeit als Stabsarzt während des französischen Feldzuges wurde ihm von Sr. Majestät das Eiserne Kreuz verliehen. In unserer Stadt war er eine Reihe von Jahren Mitglied des Schulvorstandes, des Stadtverordneten-Kollegiums, des Gymnasial-Verwaltungsrates und zweiter Beigeordneter. Seine Wohltätigkeit, besonders gegen arme Kranke, war allgemein bekannt, und sein Andenken wird unvergeßlich sein. R i p.

* **Düsseldorf**, 8. Okt. Ein schweres Unglück, wobei mehrere Menschenleben zu Grunde gingen, ereignete sich gestern abend in Golzheim. Daselbst waren Arbeiter in einer Grube beschäftigt. Ueber dieser Grube lagen Schienen, worüber eine kleine Lokomotive fuhr. Dieselbe stürzte in die Tiefe. Zwei Arbeiter sind tot, vier schwer verletzt, und zwei werden noch vermißt.

* **Düsseldorf**, 6. Okt. Ein alter Rekrut ist der 42jährige Hermann Beckendahl aus Altenessen, der sich heute vor dem hiesigen Kriegsgerichte wegen Fahnenflucht zu verantworten hatte. B. hatte sich im Jahre 1881 dem Eintritt in das stehende Heer durch die Flucht entzogen, sich lange Jahre hindurch in Amerika aufgehalten und in der ersten Hälfte des südafrikanischen Krieges auf Seiten der Buren gegen die Engländer gekämpft. Von den letzteren gefangen genommen und auf St. Helena interniert, war B. im August d. J. entlassen worden und hatte sich — da er nach Südafrika nicht zurückkehren durfte — im Sept. d. J. beim Essener Bezirkskommando freiwillig gestellt. Das Urteil gegen ihn lautete auf 7 Monate Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes; voraussichtlich wird der Verurteilte auch noch seiner militärischen Dienstpflicht genügen müssen.

* **Viersen**, 7. Okt. Ein hiesiger Schreinergeselle aus Oesterreich erhielt gestern Nachmittag die erfreuliche Depesche, daß er in der Wohlfahrtslotterie 25000 Mk. gewonnen habe. Er begab sich sofort nach Berlin zu dem betreffenden Kollekteur, um den Gewinn zu erheben.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

* M ü n s t e r, 8. Okt.

Dritter Verhandlungstag. — Dritter Fall. Auch die heutige Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Sie richtete sich gegen den noch nicht vorbestraften Fabrikarbeiter Jan Hendrik Knol aus Losser in Holland, der unter Anklage stand, am Abend des 15. Juli d. J. im Stadtbezirk Gronau unweit der Dinkel an der preußisch-holländischen Grenze durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung des beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens enthielten, den Entschluß zur Verübung eines in § 177 des Reichs-Strafgesetzbuchs mit Zuchthausstrafe bedrohten Verbrechens wider die Sittlichkeit betätigt zu haben.

Der Angeklagte legte ein teilweises Geständnis ab und brachte zu seiner „Entschuldigung" vor, daß er sich bei Begehung der ihm zur Last gelegten Straftat in einem Zustande hochgradiger Trunkenheit befunden habe. Zur Verhandlung waren vier Zeugen geladen, durch deren Aussagen der Angeschuldigte im Sinne der Anklage überführt wurde; auch wurde dadurch festgestellt, er sei keineswegs derartig angetrunken gewesen, daß er sich etwa in einem strafausschließenden Zustande von Bewußtlosigkeit befunden habe.

Durch den Wahrspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig erklärt, worauf der Vertreter der Anklagebehörde, Herr Staatsanwaltschaftsrat Bölling, eine Gefängnisstrafe von drei Jahren beantragte, während der Offizial-Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Fahle, bat, über das Mindest-Strafmaß in Anbetracht aller obwaltenden Umstände nicht erheblich hinauszugehen, eventuell auf die Strafe auch die Untersuchungshaft, die seit dem 20. Juli bestanden, in Anrechnung zu bringen.

Das Urteil lautete, unter gleichzeitiger Belastung des Angeklagten mit den Kosten des Verfahrens, wie das Gesetz es vorschreibt, auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten, von welcher zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. („Westf. Merkur.")

Aus nah und Fern.

— **Berlin**, 8. Okt. In der vorgestrigen Nacht kenterte auf dem Tegeler See infolge stürmischen Wetters ein Ruderboot, in dem sich der Techniker Erich Zielicke und der Ingenieur Adolf Friedrichs befanden. Obwohl beide Insassen gute Schwimmer waren, gelang es ihnen nicht, sich zu retten. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

— **Karlsruhe**, 8. Okt. Der Student Preiß vom Freiburger Korps „Suevia" wurde gestern von einem Angehörigen des Karlsruher Korps „Frankonia" bei einem Pistolenduell tötlich verletzt.

— **Kopenhagen**, 8. Sept. Bei einem hier seit mehreren Jahren wohnenden Manne war ärztlicherseits Lepra festgestellt worden; der Kranke wurde isoliert, und traf man alle Vorsichtsmaßregeln, so daß keine Gefahr für die Umgebung des Kranken bestand. Gestern abend verließ dieser Mann, wie die „Nat. Tidende hört, Dänemark und wird nicht hierher zurückkehren.

— **Beaumont** (Texas), 8. Okt. In den benachbarten Petroleumfeldern brach ein Brand aus, wobei 12 Personen umgekommen sind.

— **New-York**, 8. Okt. Mitchell lehnte den Vorschlag Roosevelts mit der Begründung ab, daß derselbe keine ausreichende Bürgschaft biete.

— **Albany**, 8. Okt. Der Gouverneur des Staates New-York berief zwei Regimenter zu den Waffen, um das Eigentum der Hudson-Valley-Elektriz-Railway-Company zu schützen, deren Angestellte sich seit mehreren Wochen im Ausstand befinden.

— K u r p f u s c h e r. Auf eine Zeitungsanzeige hin, in der nach einer Persönlichkeit gesucht wurde, die eine medizinische Schrift aus einem undeutlichen in ein deutliches Deutsch übertragen könne, hatte sich Herr Schiller-Tietz in Kleinflottbeck bei Hamburg aus Neugier gemeldet. Der Verfasser der medizinischen Schrift war ein Herr W. Kardinal in Hamburg, er überlieferte Schiller ein dickes Manuskript und sicherte ihm ein Honar von 400 Mk. zu. Schiller fand, daß die medizinische Schrift unter aller Kritik sei und war „frech genug", sie für ausgesprochenen Blödsinn zu erklären. Dagegen bäumte sich Kardinals Gelehrtenstolz auf; es kam zu einer Privatklage. Schiller trat den Beweis der Wahrheit an und legte dem Gericht, wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift" meldet, folgende Stelle aus der medizinischen Schrift vor: „Die Blutarmut rühren durch Verlust durch Verblutungen her, s. z. B. sehr häufiges Nasenbluten. Fall. Stoßen. Quetschen. Schnittwunden und ders gleichen mehr. Es bilden sich oft besonders junge Leute ein wen sie Nasenbluten haben, so sein sie recht Vollblütig was aber vollständig ein großer Irrtum ist den das Nasenbluten deutet schon an, daß eine Schwäche im Körper herscht und daß das Blut eine zu dünnflüssige Substanz insich hat und auch zugleicherzeit eine Schärfe insich hat, welche die dünnen feinen Nerfen in der Naje Zerfrißt und den Ausgang dadurch sucht und der Andrang von Kopf her ein sehr starker ist weil das Blut keinen regelrechten Lauf hat und in zu großen Quantum nach den Kopf sich drängt und den Patienten mehr oder weniger Kopfschmerzen zu oder nur Dampf in Kopf ist und sich nachdem erst das Bluten einstelt." Bei tiefen Schnittwunden empfiehlt Kardinal einen Harzverband „einen oder auch mehrere Tage ganz Ruhieg liegen lassen so lange bis sich die Nerven vollständig geschlossen haben so das man nicht mehr zu Befürchten braucht, das noch eine Gefahr Vorhanden sei das es von srisen anfinge zu Bluten man fahre dan nur mit den Oel allei fort." Wenn ein Naturheilkundiger, führte Schiller vor Gericht aus, nicht einmal wisse, daß das Blut in den Blutgefäßen oder Adern und nicht in den Nerven kreise, so sei das ein Blödsinn, wie er größer nicht gedacht werden könne. Als auf Befragen des Richters Kardinal dann mit überlegenem Lächeln erklärte: „Darüber habe ich meine besondern Ansichten; nach meiner Meinung ist kein Unterschied zwischen Adern und Nerven, sondern ist beide dasselbe", da bemächtigte sich denn doch des Gerichtshofes und Zuschauerraumes schallendes Gelächter. Der Prozeß nahm schließlich durch Vergleich ein Ende. Die ganze Geschichte klingt sehr lächerlich, und doch ist sie ernst. Wenn es dem Kardinal gelungen wäre, einen flotten „Uebersetzer" zu finden, der den Unsinn in besserm Stil und richtiger Schreibung wiedergegeben hätte, dann wären jedenfalls manche Laien auf das Buch hereingefallen und hätten es gegenüber der hochmütigen, pedantischen Schulweisheit der Aerzte hoch gelobt. Das „scharfe" Blut z. B., das Adern und Nerven zerfrißt, ist eine von den hübschen Vorstellungen, die dem Ungebildeten so recht einleuchten.

Lokales.

Bocholt, 10. Okt.

✠ Namens Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs überreichte gestern der Herr Bürgermeister Güler dem Spinnmeister Herrn Wilhelm Geuting und dem Weber Herrn Johann Schleiting das Allgemeine Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienstleistung bei der Firma Ludwig Schwartz. — Von der Firma wurden denselben passende Geschenke gemacht. Möge es den Jubilaren vergönnt sein, sich der ehrenden Auszeichnung noch lange zu erfreuen.

✉ Der Ackerer Bernard Kley aus dem benachbarten Liedern wurde am Mittwoch Vormittag, während er beim Dreschen mit dem Antreiben der Pferde beschäftigt war, von einem der Pferde so heftig geschlagen, daß er einen Bruch des rechten Unterarmes davontrug.

Wie uns mitgeteilt wird, ist Herr Joseph Hidding von hier durch landrätliche Verfügung zum Amtssekretär des Amtes Liedern und Werth auf Lebenszeit ernannt worden.

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 9. Okt. Die „Nat.-Ztg." meldet: Die Vorsitzenden des Ostmarkenvereins, Biedemann, Wagener und Raschedau, erhoben gegen Professor Delbrück Privatklage wegen Beleidigung. Den Anlaß dazu boten Aeußerungen Delbrücks in einem Artikel gegen die Polenpolitik der Regierung.

* **Berlin**, 9. Okt. Das Befinden des Botschafters Fürst zu Eulenberg hat sich in den letzten Tagen so verschlimmert, daß Professor Renvers zu einer Konsultation berufen wurde.

* **Berlin**, 9. Okt. Professor Friedrich Kraus aus Graz hat die Berufung nach Berlin als Nachfolger des Geh. Rat Gerhardt angenommen. Anläßlich der heute erfolgten Einweihung eines neuen Anstaltsgebäudes für die städtischen höheren Lehranstalten in Rixdorf hat der Kaiser verfügt, daß das aus dem bisherigen Progymnasium hervorgegangene Realgymnasium die Bezeichnung „Kaiser Friedrich-Gymnasium in Rixdorf", die damit verbundene Realschule die Bezeichnung „Kaiser-Friedrich-Realschule" führt.

* **Berlin**, 9. Okt. Wie die „Rh. W. Ztg." „aus unzweifelhafter Quelle" erfährt, erhielt die Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft von der deutschen Regierung die Konzession, die Otavi-Bahn nicht an die deutsche Bahn Swakopmund-Windhoek anzuschließen, sondern nach dem portugiesischen Hafen Port Alexander zu führen.

* **Berlin**, 9. Okt. Louis Botha ist gestern abend hier eingetroffen und im Hotel de Russie abgestiegen.

* **Breslau**, 9. Okt. Der oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein hat beschlossen, dem Minister der öffentlichen Arbeiten Budde eine Denkschrift zu überreichen, worin u. a. der Bau eines leistungsfähigen Kanals von Gleiwitz nach Kosel befürwortet und begründet wird.

* **Gent**, 9. Okt. Das Streikkomitee erließ einen Aufruf, in welchem es alle Arbeiter auffordert, heute die Arbeit niederzulegen, und fügt hinzu, es habe gestern einen letzten Schritt bei der Straßenbahngesellschaft unternommen. Dieselbe habe aber abgelehnt, die Delegierten zu empfangen. Die Ausständigen werden für heute nachmittag 2 Uhr zu einer Versammlung einberufen. Der Staatsrat hält Militär bereit. Gegen 10 Uhr bewarfen mehrere hundert Personen in der Avenue du Mail die Straßenbahnwagen mit Steinen. Da sich an mehreren Orten ähnliche Kundgebungen erneuerten, befahl der Staatsrat, alle Wagen aus dem Verkehr zu ziehen.

* **Paris**, 9. Okt. Der „Gaulois" veröffentlicht einen Brief, welcher von den französischen Bischöfen an die Senatoren und Abgeordneten gerichtet ist, in welchem gegen die eingeschlagene Politik der Regierung Protest erhoben wird.

* **Peking**, 8. Okt. Der Teil der Mandschurei südlich des Liaoflusses wurde gestern gemäß dem russisch-chinesischen Vertrage, betreffend die Mandschurei, den Chinesen zurückgegeben.

* **Wilkesbarre** (Pennsylvanien), 8. Okt. Der Präsident des Grubenarbeiterverbandes, Mitchell, weigert sich, Angaben über die Natur seiner Antwort auf den Vorschlag Roosevelts zu machen. Außerdem erklärte er, er habe Telegramme von fünfzig Bergarbeiterversammlungen erhalten, welche Resolutionen angenommen hätten, in denen erklärt wird, daß es der ganzen Bundesarmee nicht gelingen werde, die Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen. Aehnliche Versammlungen werden augenblicklich im Anthrazitgebiet abgehalten.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. Oktober 1902.

Weizen, 100 Kg.		15 20	Kartoffeln, 50 Kg.	2 50	3.00
"	"	14 20	Heu à 50 Kg.	2.90	3.—
"	"	13	Luzernehen, 50 Kg.	3.80	
Roggen	"	13 80	Maschinenstroh, 600 Kg.	16	—
"	"	12 50	Flegeldrusch, " "	18	—
"	"	— —	Buchweizen, " "	2.50	
Hafer	"	13 50	Eier per Schock (60 Stück)	6.00	
"	2. "	12 50			

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Neuß, 9. Oktober.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß)	52.25
Rüböl per 100 Kilo kleinere (ohne Faß)	53.75
Gereinigtes Rüböl per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo waggonweise	90.—
" in kleineren Partien	94.—
Rüböl per 50 Kilo	5.00

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 8. Okt. Rüböl in Partien von 5000 Kg. 56,00 B., Mai 52,50 B., 52,00 G.

Köln, 8 Okt. Fruchtmarkt. Hafer, 13.80. Heu Mk. 5,20—7,00 Maschinenstroh (Roggen) 3,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,30, Krummstroh 3,20 die 100 Kilo.

* * *

Bremen, 9. Okt. Baumwolle. Upland middling 45¾ Pfg. Ruhig.

Havre, 9. Okt. Baumwolle, Okt. Frs. 54½.

Liverpool, 9 Okt. Baumwollmarkt stetig. Umsatz 12 000 Ballen. Einfuhr 9000 Ballen.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt u. nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W.**, Köthenerstr. 39.

		Köln a. Rh. am*) 6. 10	Elberfeld am 6 10.	Essen (Ruhr) am 7. 10.	Düsseldorf am 1. 10
Auftrieb:	Rinder	1185	611	976	342
	Kälber	440	227	561	432
	Schafe	564	315	194	—
	Schweine	2142	826	2003	953
Tendenz:	Rinder	lebhaft	f. schlepp.	anfangs lebhaft, schließlich verflauend	mittelm.
	Kälber	lebhaft	gut		mittelm.
	Schafe	lebhaft	mittel		—
	Schweine	lebhaft	gut		mittelm.

	Schlachtproz. auf 100 Pfd. Lbg.	Mk.	Mk.	Mk	Mk.
Ochsen.					
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchst. 6 J. alt (mind. 12 Ztr. Lbg.)	58	43	37–38	39	43
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	54	39	33–34	34–35	38–39
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	33–34	29–30	—	31–34
d) gering genährte jeden Alters	45	27–28	—	—	—
Bullen.					
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	59	40	34–36	36–37	37
b) vollfleischige, jüngere	58	33–35	—	30–32	31–32
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	47	—	—	25–26	25–26
d) gering genährte	43	—	—	—	—
Färsen und Kühe.					
a) vollfleisch., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Ztr. Lbg.)	56	38	35–36	37	37
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren, von mindest. 12 Ztr. Lbg.	52	33–34	32–33	32–33	32–33
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	49	29–30	28–30	27–29	29
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	43	23–24	24–25	22–23	22–23
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	—	—	—	—
Kälber.					
a) Doppellender	72	68	—	62	72
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber (mindest. 220 Pfd. Lbg.)	64	54	54	48	56
c) mittlere Mastkälber u. gute Saugkälber	60	48–49	48–49	43–45	50–52
d) geringere Saugkälber	49	32–37	32–37	38–41	35–39
e) älteres, gering genährt. Jungv. (Fresser)	—	32–37	—	—	—
Schafe.					
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel v. mindest. 95 Pfd. Lbg.	50	35	30	32	—
b) ältere Masthammel	46	29–31	25–27	27–28	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	40	—	—	20–22	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	40	—	—	—	—
Schweine.					
a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ Jahren	—	65	67	65–66	66
b) Käser	—	66	—	—	—
c) fleischige	—	64	65–66	62–64	64–65
d) gering entwickelte	—	60–62	55–63	58–60	62–63
Sauen	—	60–62	55–63	58–60	62–63

*) Kälber- und Schafenotiz vom 3. 10. — Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnen die Märkte ca. 20—22 pZt. Tara ab.

Insoweit nicht Marktnotierungen nach Lebendgewicht vorliegen, sind die Schlachtgewichtpreise mittelst der angegebenen Schlachtprozente umgerechnet. Für die Märkte in der Rheinprovinz kommen die von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz am Kölner Schlachtviehhofe ermittelten Schlachtprozente bei der Umrechnung in Anwendung.

Landwirtschaftliches.

Getreide-Wochenbericht der Centralstelle der Preuß. Landwirtschaftskammern (Notierungsstelle)

vom 30. September bis 7. Oktober 1902, Vormittags.

Die zerrütteten Verhältnisse des Geldmarktes wirken jetzt strahlenförmig auf alle gewerblichen und geschäftlichen Unternehmungen bestimmend ein. In den Vereinigten Staaten von Amerika haben im Laufe der Woche die Geldmärkte Zinssätze zu verzeichnen gehabt, wie sie sonst nur in Kriegszeiten oder in wirtschaftlicher Depression vorkamen. Man hat an der New-Yorker Börse von einem Tag zum andern 20 und mehr Prozent Zins zu zahlen gehabt und nur durch eine Reihe von gesetzgeberischen Maßnahmen der Washingtoner Regierung ist es gelungen, einer allgemeinen Kalamität vorzubeugen. Wenn auch die europäischen Geldmärkte nur verhältnismäßig wenig von den Zuckungen des amerikanischen Geldmarktes beeinflußt und die Diskontrate in Deutschland und England nur um je 1 % erhöht wurde, so ist doch zweifellos ersichtlich, daß überall im geschäftlichen Leben das Vertrauen und die Unternehmungslust einen gewaltigen Stoß erlitten haben. Auch auf dem Getreidemarkt blieben die ungünstigen Folgen nicht aus. Wir sahen, daß die Getreide exportierenden Länder, in erster Linie wieder Nordamerika, mit fast noch nie dagewesener Hast sich beeilten, die diesjährigen Ernten an die Handelsmärkte und von dort zum Export nach Europa zu bringen, um möglichst schnell Gold für das Getreide einzutauschen. Die Farmeranlieferungen in Nordamerika haben fast den gewaltigen Umfang angenommen wie im Vorjahre um diese Zeit.

Was den Berliner Markt betrifft, so fanden die Andienungen pro Monat September nur sehr schwerfällig Unterkommen, einmal der Versteifung des Geldmarktes wegen, dann aber auch, weil spätere Termine nur wenig höher als Locoware bezahlt wurden, und weil sich eine Möglichkeit des Abzugs nach dem Inlande fast gar nicht bemerkbar macht. Im vorigen Jahre ging von Berlin aus per Wasser und per Eisenbahn der Weizen nach allen Provinzen Deutschlands, nach Böhmen, selbst nach Ungarn. In diesem Jahre wird der vaterländische Konsum von der guten Ernte benachbarter Gegenden befriedigt. Deshalb genügten hier an sich geringfügige Posten sächsischer Zufuhren, um auf den Preisstand einen Druck auszuüben, trotzdem die Berliner Bestände am 1. Oktober keinesfalls groß waren. — Von Amerika kamen hier in dieser Woche glasige Sommerweizen, sogenannter „Spring wheat" 1 und 2, welche je nach Qualität mit 125 bis 129 frei Hamburg bezahlt wurden, Hart-Winterweizen schwimmend kostete 121½ und Red Winterweizen 121 Mark. Von Roggen sind die Zufuhren aus dem Inlande recht bedeutend und auch in guter Kondition gewesen, während die Mühlen willige Abnehmer waren. Russische Abladung per September ist mehrfach zurückgehandelt, andere schwimmende Ladungen nach Skandinavien sind weiterverkauft worden. Es zeigt sich auch am Roggen-Markte insofern eine große Veränderung, als inländische Ladungen in letzter Woche nur mit 3 bis 5 Mark unter laufender Sicht, in den letzten Tagen 1½ bis 2 Mark über laufender Sicht bezahlt wurden, der Terminpreis also niedriger als gute inländische Locoware ist. Von späterer Roggen-Abladung war von Rußland nichts offeriert. — Am Hafer-Markte war inländische Ware weniger zugeführt, namentlich wegen des unvorhergesehenen Schlusses der Wernsdorfer Schleuse, der Zufuhren aus Schlesien verhinderte. Der Mangel an guter Inlandsware kam auch der russischen Provenienz zu Gute. Amerikanischer Mais setzte seine Preissteigerung fort; man ist sehr nervös an der Chikagoer Terminbörse betreffs der Witterung geworden. Noch mehr stieg Rund-Mais. Die Donau-Tiefländer liefern viel weniger als erwartet wurde, ab. Der Mehl-Markt lag meist matt, da die Provinz lebhafter offerierte.

Ein Vergleich mit der Preisnotierung in der Vorwoche und im Vorjahre gibt folgendes Bild:

	6. Okt. 1902	29. Sept. 1902	6 Okt. 1901	Differenz in Berlin gegen d. Vorj. i. Mk.
Weizen.				
New-York	74⅝ Cts.	74⅛ Cts.	75 Cts.	— 3,50
Chicago	68¾ Cts.	86¾ Cts.	67¼ Cts.	— 0,75
Odessa	80 Kop.	81 Kop.	83 Kop.	— 3,75
Pest	7,17 Kron.	6,85 Kr.	7,92 Kr.	— 12,50
Berlin	152 Mk.	151 Mk.	153 Mk.	— 1,—
Roggen.				
New-York	58½ Cts.	58½ Cts.	60 Cts.	— 5,50
Odessa	66 Kop.	66 Kop.	65 Kop.	+ 0,25
Riga	76 Kop.	76 Kop.	73 Kop.	+ 4,75
Berlin	138 Mk.	138 Mk.	134 Mk.	+ 4,—

* Die Düsseldorfer Ausstellung nähert sich ihrem Ende. Nach Millionen zählen die Fremden, die zu ihrem Besuche in diesem Sommer nach Düsseldorf kamen. Wohl alle denken mit Freuden an die Ausstellung zurück, wo sie so unendlich viel des Schönen und Guten gesehen haben. Manch einer wird sich wohl auch ein Andenken in greifbarer Gestalt von Düsseldorf mitgenommen haben. Dazu gehören in erster Reihe die Lose der Ausstellungslotterie, deren Besitzer mit großer Spannung dem Ende der Ausstellung d. h. dem Ziehungstermin (am 15 Oktober und folgende Tage) entgegensehen mögen. Und es sind Hunderttausende von Menschen, deren Herz ein stilles Hoffen durchzieht. Freilich wird mancher Wunsch vergeblich sein. Jedoch die bedeutende Zahl der Lotteriegewinne bietet große Chancen. Auch lassen es die überaus reiche Mannigfaltigkeit und hübsche Auswahl der als Gewinne ausgesetzten Gegenstände der Mühe wert erscheinen, sein Glück zu versuchen. Abgesehen von den großen Geldgewinnen, die wohl keiner verschmähen wird, hat die Lotterie-Einkaufskommission eine große Zahl der schönsten und gediegensten Ausstellungsgegenstände erworben. Darunter finden sich unter anderen ganze Zimmereinrichtungen, wie sie in der Hauptindustriehalle in Parade aufgestellt sind, die schönsten Flügel und Pianinos, kostbare Schmuckgegenstände, ferner auch Einrichtungen und Geräte für Küche und Hauswirtschaft, viele Herde, Badeöfen u. a. m. Es würde zuweit führen, wollte man all die schönen Sachen der Reihe nach aufzählen.

Daß nun mancher schon sich eins der für die Lotterie angekauften Stücke im Stillen ausgewählt hat und es zu gewinnen hofft, beweist die gerade in letzter Zeit eingetretene, außerordentlich starke Nachfrage nach Losen. Der anfänglich weniger gute Absatz von Lotterielosen ließ wohl die Vermutung aufkommen, daß der Ziehungstermin, um die nötige Anzahl von Losen zu verkaufen, hinausgeschoben werden müßte. Jedoch hat sich die Nachfrage in der letzten Zeit so gesteigert, daß an eine Verlängerung der Ziehungsfrist nicht mehr gedacht zu werden braucht. Es ist also mit Bestimmtheit anzunehmen, daß am 15. ds. Mts. das Glücksrad sich zu drehen beginnt und die Glücksnummern in seiner launenhaften Weise verteilen wird. Mögen diese letzten 14 Tage noch manchem ein Ausstellungslotterielos und damit einen recht schönen Gewinn in die Hände führen. Glück auf! Ihr muntigen Spieler!

Verlobungskarten,

Vermählungskarten,

Geburtsanzeigen,

Glückwunschkarten,

Visitenkarten

in größter Auswahl
liefert elegant, schnell und billig
die Buchdruckerei von
J. & A. Temming, Bocholt.

Forman gegen Schnupfen

Seidenstoffe Sammte, Velvets, direkt an Private. Man verlange Muster.
von Eiten & Keussen, Krefeld.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 12. Oktober.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
¼10 Uhr opfert die Bauerschaft Muffum die Kerze zu Ehren des h. Kreuzes.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr / 4 Uhr } Rosenkranzandacht.

Liebfrauenkirche.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Josephskirche.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Rosenkranzandacht.

Kapelle des Klarissenklosters.

7 Uhr hl. Messe.
5¼ Uhr Rosenkranzandacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½8 Uhr Sakramentshochamt; Abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

Kapelle des Klarissenklosters.

Dienstag 5¼ Uhr Antoniusandacht.

Die **Rosenkranzandachten** sind an den Wochentagen
in **St. Georg** bei der hl. Messe um ½9 Uhr,
in der **Liebfrauenkirche** bei der hl. Messe um 6 Uhr,
in der **St. Josephskirche** bei der hl. Messe um 6 Uhr,
in der **Kapelle des Klarissenklosters** bei der hl. Messe um ½7 Uhr.

Kapital von 6000 Mk.

gegen hypothekarische Sicherheit gesucht. Offerten unter **E. d. B.** an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges Zweitmädchen zum 1. Nov. gesucht.
Frau Baeh, Ostenstr. 29.

Ein tüchtiges
Mädchen
für einen kleinen Haushalt **gesucht.**
Näheres **Nobelstraße 18.**

Sofort ein gutes, schulfreies
Mädchen
gesucht. Frau **H. Släen,** Westend Nr. 650.

Ein schulfreies Mädchen
für ganze oder halbe Tage gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiges, properes
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn pr. 1. Nov. gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein braves Mädchen
für einen kleinen bürgerlichen Haushalt pr. Novbr. oder später gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen
sucht tagsüber Beschäftigung, am liebsten in einem besseren Hause.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Hiesige Weberei sucht einen
Lehrling
für Comptoir und Lager.
Selbstgeschriebene Offerten unter A. B. 10 an die Exped. d. Bl.

Mineralbrunnen.

Seit Jahren eingeführter, vorzüglicher Mineralbrunnen wünscht für 1903 event früher
den Alleinvertrieb
seines Wassers für **Bocholt** und Umgegend zu vergeben.
Solvente Bewerber, die eig. Fuhrwerk und Lagerräume haben, bevorzugt.
Offerten sub **K. P. 2197** an an **Rudolf Mosse, Köln.**

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern, Keller, Mitbenutzung der Waschküche und des Söllers, mit Wasserleitung versehen, sofort oder später an eine stille Familie **zu vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Oberwohnung
von 3—4 schönen Zimmern in der Neustr. an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine **Beamtenfamilie** sucht eine
Wohnung
pr. 1. November oder später.
Adressen sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

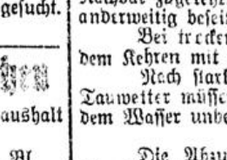
Ein fast neuer, weiß emaillierter
Kochherd
Umstände halber billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eine Buttermühle
billig abzugeben.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Achtung!

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft von Freitag Abend 5 Uhr bis Samstag Abend 6½ Uhr geschlossen.
M. Goodhart,
Ostertor.

Sehr schönen, trockenen
Schlanstedter Saatroggen,
100 kg. zu 16 Mk., ab hier, sowie
Roggenstroh
1000 Pfd. zu 18 Mk.,
franko Bocholt, verkauft
die Oekonomieverwaltung
Haus Kortenhorn, Stenern.



Ein schweres, fehlerfreies, 3 Jahre altes
Pferd
(Wallach) ist nebst schwerer **Karre** zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Freiwillige Sanitätskolonne.

Samstag abend 8 Uhr:
Erster Uebungsabend
im Bayrischen Hof.

Evang. Bürger-Verein.

Sonntag, den 12. d. M., Abends ½9 Uhr:
Monats-Versammlung
(Vortrag des Herrn Pastor Quade),
zu der die Mitglieder mit ihren Angehörigen hierdurch frdl. einladet
Der Vorstand.

Gebrauchte
Hobelbank
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Dr. Oetkers { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver.
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zum Waschen u. Bügeln
empfiehlt sich
Frau P. Lins, Römerstr. 3.
Auf Wunsch wird Wäsche abgeholt und wieder zurück gebracht.

Samstag oder Montag bekomme die erste Waggonladung
Kartoffeln
und zwar Rheinische rote (auch Kaperäpfel genannt) aus dem Kempener Lande. Für Güte und Haltbarkeit übernehme jede Garantie und werden Kochproben von 2 und 5 Litern gern abgegeben.
Fritz Blömker, Ostermarkt.

Bekanntmachung.

Ich habe Veranlassung, auf die strikte Befolgung der Polizei-Verordnung, betreffend die **Reinigung der Straßen, Wege und Plätze**, hinzuweisen und bemerke, daß Uebertretungen dieser Vorschrift streng geahndet werden.

Die bezügliche Polizei-Verordnung lautet:

§ 1.

Jeder Haus- und Grundeigentümer ist verpflichtet, die öffentlichen Straßen und Wege, soweit sie von seinem Hause und seinem Grundeigentum begrenzt werden, einschließlich der Straßenrinnen und des Bürgersteigs beziehungsweise der Anstrafung bis zur Mitte des Straßendammes stets rein zu halten und wenigstens zweimal in der Woche, nämlich am Mittwoch und Samstag, wenn aber auf einen dieser Tage ein Feiertag fällt, an dem demselben vorhergehenden Tage, vor 4 Uhr Nachmittags gründlich kehren zu lassen. Hat der Eigentümer eines Hauses oder Grundstücks dasselbe nicht selbst in Benutzung, so trifft, wenn es vermietet ist, die vorstehende Verpflichtung auch den Mieter, bei einem Hause mit mehreren Mietern, denjenigen, welcher den unteren bezw. den vorderen Teil des Hauses bewohnt, und es haftet für die Straßen-Reinigung der Polizeibehörde gegenüber nach deren Wahl der Eigentümer wie der Mieter.

Bei nichtgepflasterten Straßen und Wegen erstreckt sich die Reinigungspflicht mittels Kehrens nur auf die Fußwege und die Rinnen, sofern dieselben mit Pflaster oder anderem Steinbelag versehen sind.

§ 2.

Straßenkehricht, Schlamm und Unrat aus den Rinnen dürfen nicht dem Nachbar zugekehrt, sondern müssen unverzüglich in den Hofraum geschafft oder anderweitig beseitigt werden.

Bei trockenem Wetter ist die Straße zur Verhütung des Staubes vor dem Kehren mit reinem Wasser zu besprengen.

Nach starken Regengüssen, bei plötzlichem Abgange des Schnees und bei Tauwetter müssen die Straßenrinnen und sonstigen Abflüsse sofort gereinigt und dem Wasser unbehindert Abzug verschafft werden.

§ 4.

Die Abzugs-Rinnen und Kanäle (Stadtgossen genannt), welche das Straßenwasser von den Straßen unter oder zwischen Gebäuden bezw. über oder zwischen Privatgrundstücken fortleiten, müssen von den Eigentümern jener Gebäude und Grundstücke bezw. den angrenzenden Grundbesitzern stets rein gehalten und jedenfalls auf polizeiliche Aufforderung sofort gereinigt werden. Jede Einrichtung, welche den freien Abfluß des Wassers durch jene Rinnen und Kanäle hindert, ist verboten.

§ 5.

Die schmalen Gassen müssen wenigstens zweimal im Monat, und zwar an dem ersten Kehrtage (§ 1) nach dem ersten und fünfzehnten des Monats von den Eigentümern oder Mietern der Häuser, zu denen sie gehören, gereinigt und stets von grobem Unrat, Dünger, toten Tieren, und übelriechenden Abgängen des Gewerbes und der Wirtschaft frei gehalten werden.

§ 6.

Jede Verunreinigung der Straßen, Plätze, Bürgersteige, Anlagen, Wege und Brücken ist verboten, auch ist es untersagt, Schutt, Scherben, tote Tiere, Schnee, Eis und Unrat aller Art dorthin zu schaffen oder unreines Wasser dort auszugießen. Niemand darf übelriechende Flüssigkeit, Blut, Jauche und andere schmutzige Abgänge der Wirtschaft oder der Gewerbe durch die Straßenrinnen ableiten.

Wer Geschirr auf der Straße zerbricht, muß die Scherben sofort zusammensuchen und fortschaffen.

§ 7.

Es ist verboten, auf den Straßen oder nach denselben hinaus Wäsche auszuhängen, Bettzeug, Matratzen, Teppiche, Decken und dergleichen zu sonnen, auszuklopfen, auszustäuben oder sonst zu reinigen, sowie an den in oder an den Straßen befindlichen Pumpen — öffentlichen wie privaten — Zeug, Gemüse, Gefäße, Unkraut und ähnliche Sachen zu waschen oder zu spülen. Das Wasser darf aus diesen Pumpen nur zum Hausbedarf, aber nicht zu gewerblichen Zwecken entnommen werden.

§ 8.

Das Ausräumen der Abtritte darf nur in der Zeit von 11 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens vorgenommen werden, sofern es nicht geruchlos durch Maschinen bewirkt wird. Der Inhalt muß sofort und vor Ablauf dieser Zeit fortgeschafft und die Straße unverzüglich gründlich wieder gereinigt werden. Dünger darf nur zum Zwecke der sofortigen Abfuhr und nur dann auf der Straße vorübergehend in der Morgenzeit gelagert werden, wenn die Einrichtung des Hauses oder Gehöftes dieses unumgänglich notwendig macht und die Abfuhr nicht unmittelbar aus der Stallung, der Scheune, dem Hofraum u. s. w. erfolgen kann. Alsdann muß die Fortschaffung des Düngers von der Straße in den Monaten April bis einschl. September vor 8 Uhr und in den übrigen Monaten vor 9 Uhr Vormittags bewirkt und bis dahin die Straße wieder gereinigt und mit reinem Wasser abgespült sein.

Das Verladen des Düngers von Gebäuden oder Hofräumen aus auf ein Fuhrwerk, welches ganz oder teilweise auf der Straße steht, ist ebenfalls nur in den vorbestimmten Morgenstunden gestattet.

Durch das Lagern und Auflagern des Düngers darf niemals der freie Verkehr auf der Straße gehindert, noch ein Vorübergehender belästigt werden.

Mistjauche darf nur in dicht verschlossenen Gefäßen in der Zeit von 11 Uhr Abends bis 9 Uhr Morgens weggefahren werden.

§ 9.

Die zum Fortschaffen von Dünger, Schutt, Asche, Sand und anderen leicht verstreubaren, sowie von flüssigen Gegenständen benutzten Fuhrwerke oder Behälter müssen so eingerichtet sein, daß von der Ladung nichts verloren gehen kann. Für die Beobachtung dieser Vorschrift ist nicht nur der Fuhrmann, sondern auch derjenige verantwortlich, welcher jene Gegenstände fortschaffen läßt.

§ 10.

Es ist verboten, Tierkadaver in Flüsse oder Gewässer zu werfen, sowie Katzen, Hunde und dergleichen Tiere darin zu ersäufen.

§ 31.

Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen zieht, sofern andere Verordnungen oder Strafgesetze keine höhere Strafe vorschreiben, eine an die hiesige Stadtkasse zu entrichtende Geldstrafe bis zu 9 Mark nach sich, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine entsprechende Haftstrafe tritt.

Bocholt, den 26. September 1902.

Der Bürgermeister: Geller.

Warum soll jede Hausfrau Kathreiner's Malzkaffee kaufen?

Weil es nicht möglich ist, mit anderen von den vielen angebotenen Kaffee-Zusätzen einen wirklich gut schmeckenden und dabei wohlbekömmlichen Kaffee zu bereiten. Allein Kathreiner's Malzkaffee erfüllt diese Aufgabe vollkommen! Für die Erwachsenen als Zusatz genommen und den Kindern „rein" gegeben, leistet er in beiden Fällen jeder Hausfrau unschätzbare Dienste.

Grösstes Spezialgeschäft
fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.

Albert Gottschalk, Bocholt

18 Neustr. 18.

Paletots

neueste Farben,
tadelloser Sitz,
Mk. 8 bis 45.

Anzüge *in reichster Auswahl* ***Mk. 8 bis 45.***
Hosen, *moderner Schnitt, elegante Neuheiten,* ***Mk. 1.50 bis 14.***
Loden-Joppen, *gefüttert,* ***Mk. 3.85 bis 15.***
Knaben-Anzüge und Paletots,
grosse Auswahl, aparte Neuheiten, in jeder Preislage.

Jeder Kunde erhält beim Einkaufe von 20 Mk. an einen Hut gratis.

Eilt! Nie dagewesen

Ziehung vom 15.-23. Oktober.
Deutschlands grösste und chancenreichste 1 Mark-Lotterie
Düsseldorfer Ausstellungslose
mit baaren Geldgewinnen
40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8×10,000
17956 Gew. mit W. Mk. 500,000
Lose à 1 Mark 11 Lose 10 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt u. versendet auch unter Nachnahme
General-Debit
Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft von Freitag abend 5 bis Samstag abend 6 Uhr geschlossen.
Albert Gottschalk,
Neustraße.

Technikum Lemgo i. Lippe
Bau-, Landbau-, Zieglerschule.
Beginn Ende Okt. Satzung. kostenfr.

Der Kampf ums tägliche Brot

bringt schon manchen zur Verzweiflung, wie wird er noch wagen, zu denken, sich Vermögen und Kapital zu erwerben. Und doch könnte ihm geholfen werden, würde er den Entschluss fassen, nicht arm zu sein und nach den Prinzipien der „Reorganisation", Preis 2,00 M., Nachn. 2,30 M., die die Grundlagen des Wohlstandes im allgemeinen und die einzuschlagenden Wege, um zu Vermögen und Kapital zu gelangen, im besonderen abhandelt, seine Existenz aufbauen. **Voss, Auskunftei und Verlag, Berlin. Friedrichstr. 16.**

Gut bezahlte Stellung

findet ein Kaufmann bei dem gewaltigen Wettbewerb heutzutage nur noch dann, wenn er tüchtige Fachkenntnisse besitzt. Ohne diese bringt es keiner mehr auf einen grünen Zweig. Man will jetzt Handels-Hochschulen errichten. Aber ein jeder kann eine solche nicht besuchen. Ersatz dafür bietet mein hier am Platz und Umgebung gut empfohlenes Handels-Lehr-Institut, woselbst sich auch der Minderbemittelte die nötigen Kenntnisse für sein ferneres Leben holen kann.

Hunderte meiner früheren Schüler befinden sich heute in besseren Stellungen, worüber zahlreiche Anerkennungen in meinem Bureau zur Einsicht offen liegen.

Wer nun Neigung hat, sich zu einem tüchtigen Bureaubeamten, Buchhalter, Rechnungsführer, Verwalter 2c. ausbilden zu lassen, melde sich bei mir zu den am 11., 14. u. 16. d. Mts. beginnenden **Tag- und Abend-Kursen.**

Der Unterricht ist von Morgens 10—12 Uhr, und des Nachmittags von 2 bis des Abends 10 Uhr angesetzt.

Damen werden in getrennten Räumen allein unterrichtet.

Illian's

Handels- und Schreib-Lehr-Institut,
Nordstr. 12, Bocholt, Nordstr. 12,
im Hause der Frau **Wwe. Speckelbrink.**

Gefl. Anmeldungen werden an oben genannten Tagen entgegengenommen.

Franz Illian,
Schreib- und Handels-Lehrer.

Grosse Auswahl
garnierter Damen- und Kinderhüte
In jeder Preislage!



Gebrüder Hömberg,
Neustrasse 6

Alte, deutsche, bestempfohlene Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft sucht für

Bocholt
und Umgegend
einen leistungsfähigen
Hauptvertreter.

Das bestehende große Inkasso wird mit übertragen, außerdem wird hohe Abschluß- u. Inkassoprovision zugesichert.

Gefl. Angebote unter **M. G. 262** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Damen von **Bocholt und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen Tage im **Neuen Esch Nr. 29** als

Schneiderin

niedergelassen habe. Indem ich mich zu allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten bestens empfehle, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtend
Anna Belting.

Stets Niederrheinischer Gouda- und Edamer Vollfett-

Käse

auf Lager.
Rob. Hegmann,
Bocholt Nordallee.

Ordnung

des zu Ehren
des Herrn Landrats, Geheimen Regierungs-Rats Bucholtz
am Sonntag, den 12. Oktober dss. Js.
stattfindenden
Fackelzuges.

Musikchor.
Fest-Ausschuß. — Magistrat und Stadtverordnete von Borken.
Männer-Gesang-Verein, Borken. Kath. Gesellen-Verein, Borken.
Innung der vereinigten Handwerksmeister, Borken.

Musikchor.
Krieger-Verein, Borken. Werkmeister-Bezirks-Verein, Bocholt.
Lanwirtschaftlicher Lokal-Verein, Mussum.
Landwirtschaftlicher Verein für den Westen des Kreises.
Landwirtschaftlicher Kreis-Verein, Borken.

Musikchor.
Freiwillige Feuerwehr, Gemen. Gesellschaft „Vereinigung", Borken.

Musikchor.
Krieger-Verein, Ramsdorf. Krieger-Verein, Heiden.
Krieger-Verein, Groß-Reken.

Musikchor.
Kath. Arbeiter-Verein, Borken.
Pferdezuchtverein des westl. Münsterlandes. Krieger-Verein, Raesfeld.
Krieger-Verein, Gemen.

Musikchor.
Krieger-Verein, Weseke. Altertums-Verein, Borken.
Deputation des kath. Arbeiter-Vereins, Bocholt.
„ des kath. Gesellen-Vereins, Bocholt.
„ des kath. kaufmännischen Vereins, Bocholt
„ des Radfahrer-Vereins „Wanderlust", Bocholt.
„ des Garde-Vereins, Bocholt.
„ der Krieger-Vereine, Velen und Bocholt.
„ des Radfahrer-Vereins „Columbia", Borken.

Musikchor.
St. Johanni-Schützen-Verein.
Die sonstigen Kreiseingesessenen, welche keinem der vorstehenden Vereine angehören.

Die Vereine von Borken versammeln sich in ihren Vereinslokalen und marschieren geschlossen zum Holzplatze (Vennetor), woselbst um **7 Uhr abends** die Aufstellung der Vereine in obiger Reihenfolge durch die Herren: Fabrikant Jos. Zaun, Apotheker Max Brinkman und Kaufmann Friedr. Kloppenborg stattfindet.

Abmarsch pünktlich 7½ Uhr.

Der Zug wird sich durch folgende Straßen bewegen: Vennestraße, Goldstraße, hl. Geiststraße, Markt, Mühlenstraße, Vorstadt bis zur Wohnung des Herrn Jubilars. **Auf dem Rückmarsche:** Remigiusstraße, Wilbecke, Brinkstraße, Wallstraße, Neutor, Neustraße, Commendenstraße, Mittelstraße, Marktstraße, Markt. (Schluß.)

Die Bewohner Borken's werden gebeten, am 12. und 13. Oktober durch Beflaggen der Häuser zur Feier beizutragen.

Vor und nach dem Fackelzuge
und zwar von 4½—6½ Uhr Nachmittags und von 9 Uhr Abends ab finden
große Volks-Konzerte
in der Festhalle des Herrn Orthaus, in den Sälen des kath. Arbeiter- und des kath. Gesellen-Vereins zu Borken statt, wozu auch Damen Zutritt haben.

Borken, den 6. Oktober 1902.

Der Fest-Ausschuß.

Aus Anlaß der am **Sonntag, den 12. Oktober d. J.,** zu Ehren des Herrn Landrats, Geheimen Regierungsrats Bucholtz stattfindenden

Festfeier

sind seitens der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Essen folgende

Sonderzüge

eingelegt:

Hinfahrt:					Rückfahrt:
5⁰⁰	Nachmittags.	ab	Bocholt	an	11⁵⁶ Abends
5¹⁰	„	„	Tenking	„	11⁴⁶ „
5¹⁷	„	„	Rhede	„	11³⁸ „
5³⁰	„	„	Rhedebrügge	„	11²⁴ „
5⁴⁵	„	an	Borken	ab	11¹⁰ „

Der Sonderzug am 12. Oktober, ab Borken 11¹⁰ Abends, und der Personenzug am 13. Oktober, ab Borken 9¹⁰ Abends, werden bis Isselburg-Anholt durchgeführt und halten auch an den Zwischenstationen Mussum und Werth.

Borken, den 4. Oktober 1902.

Der Fest-Ausschuß.

Geschlossen
bleibt mein Geschäft von Freitag abend 5½ bis Samsta, abend 6½ Uhr.
Warenhaus A. Weyl.

Zwei schöne
Lachtauben
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Sack mit 3 Pferdedeckengürteln von Bocholt bis Krechting verloren.

Gegen Belohnung abzugeben bei Wwe. Joh. Rave, Bocholt, Ostertor, oder bei Jos. Höing, Barrière, Rhede.